

## In Memoriam Ulrich Schiessl

Er stand da, eine originelle Küchenschürze um die stattliche Taille, die Fliege darüber nicht wegzudenken und das schalkhafte Augenzwinkern durch die randlose Brille, mit dem er meine Frage beantwortete, wie er so handkehrum eine improvisierte Einladung in ein lukullisches Festmahl verwandeln könne. Er verschwand kurz in seine gewaltige Bibliothek und brachte mir ein faksimiliertes Leipziger Kochbuch vom Ende des 18. Jahrhunderts und schenkte es mir mit den Worten „improvisiert will geübt sein“.

Erst Jahre später begriff ich, dass dieses Bonmot seine eigentliche Devise war. Sie begleitete ihn durch eine kometenhafte Karriere aber auch den Alltag, der schwer zu trennen war von seinem bienenhaften Tun, das Wissen eines, ja zweier Jahrhunderte zusammenzutragen, auszuwerten und mundgerecht zuzubereiten. Er legte eine Strenge an seine unzähligen Vorhaben, die von keinem Mitarbeiter überbietbar war. Er urteilte und beurteilte salomonisch auch die ungeschriebenen Details einer These, hob zur Antithese mit Messerschärfe und Brillianz erst an, wenn der Gegner sich schon in Sicherheit wähnte, aber dann waren den Argumenten keine Schleusen gesetzt. Er war ein Meister der Ironie, des Sarkasmus und des Spottes, die er indessen nicht gegen Wehrlose einsetzte, sondern mit Nachsicht und freundlicher Hilfsbereitschaft – allerdings nicht ohne Nachdruck - von ihren Irrtümern befreite.

Er war Wissens-Sammler, Wissenschaftler und Lehrer zugleich, was ein anspruchsvolles Equilibrium erfordert, sich den Lernenden verständlich zu machen. Dies leistete Ulli vorbildhaft: er war darin fast ein *homo universalis* der Renaissance, der Aufklärung; es wird kaum so jemanden nochmals geben, denn Bildung hat sich so differenziert und spezialisiert, dass sie künftig mehr invalide Könner hervorbringt als valide Kenner. Die menschlich-charakterliche Bildung bleibt ohnehin meist auf der Rennstrecke des Erfolges und der Ambitionen liegen.

Trotz aller vordergründiger Geselligkeit blieb Ulli ein einsamer Vor- und Nachdenker, der das Räderwerk seines Grübelns selten preisgab bevor es in druckreifen Würfeln seiner vollendeten Sprache mündete. Wenige fanden den Weg zu seinen verschwiegeneren Vorstellungen und Sehnsüchten. Er ging allein aus seinem Leben, wohl mit Distinktion und Überlegung, nicht improvisiert, weil vielleicht von langer Hand eingeübt. Ein anderer Gentleman, der die Titanic nicht im Beiboot verliess.

Ich war stolz, Ulli im Tandem Schiessl–Schaible zur Rettung des Hochschulprojektes nach Bern mitberufen zu dürfen, was auch zur wesentlichen Stütze des jungen Verbandes SKR gereichte. Wie viele Ideen, politische Vorstösse und konzeptionelle Ausbauten, Grundlegendiskussionen unseres Berufes gründeten nicht auf den kämpferischen Meinungen jener Männer ohne die sich kein anderer Pionier mit so viel Verve in die Bresche geschlagen hätte.

Wir zollen Ulrich Schiessl ein virtuelles Monument der Dankbarkeit und Bewunderung. Er hätte hier spöttisch abgewinkt und an seiner Fliege gerückt und

sein gewohntes Kichern vorgeschützt um zu verbergen, dass es ihn trotzdem berührte.

Erasmus Weddigen

Venedig, 20.Oktober 2011